

Freie Wohlfahrtspflege NRW



**Fachtagung „Bleibt alles anders?“
Inklusion in NRW – eine Bestandsaufnahme
am 26. Juni 2014 im Wissenschaftspark Gelsenkirchen
Begrüßung durch den Vorsitzenden der Landesarbeitsgemein-
schaft Freie Wohlfahrtspflege NRW Ludger Jutkeit**

Sehr geehrter Herr Minister Schneider,
sehr geehrte Frau Landtagsabgeordnete Grochowiak-Schmieding,
sehr geehrte Damen und Herren,

zur heutigen Fachtagung der Freien Wohlfahrtspflege NRW zum Thema „Inklusion“ begrüße ich Sie ganz herzlich hier im Wissenschaftspark in Gelsenkirchen. Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass die Tagung so schnell ausgebucht war, was sicherlich als ein Indiz für die brennende Aktualität der Thematik und der Inhalte des Programms gewertet werden darf. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei den Mitgliedern des LAG-Arbeitsausschusses Hilfen für Menschen mit Behinderungen, die diese Veranstaltung mit viel Know-how und Herzblut vorbereitet haben, bedanken!

Vor über zwei Jahren – genau am 8. März 2012 – fand hier die ebenfalls sehr nachgefragte Veranstaltung „Inklusion konkret“ statt,

an die wir heute anknüpfen möchten. Damals herrschten gespannte Erwartungen im Hinblick auf den wenig später veröffentlichten Aktionsplan der Landesregierung. Mit der damaligen Fachtagung hoffte die Freie Wohlfahrtspflege in NRW die Aufbruchstimmung, die es braucht, um Inklusion als gesellschaftliche Aufgabe voranzubringen, zu stärken bzw. zu fördern.

Unter dem Motto „Bleibt alles anders?“ möchten wir heute eine Bestandsaufnahme zur Inklusion insbesondere in Nordrhein-Westfalen durchführen. Für die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege sind folgende 4 Aspekte der Inklusion von zentraler Bedeutung:

1. Gelebte Inklusion wertschätzt die Vielfalt von Personen oder Gruppierungen.
2. Die oft übliche Einordnung in Kategorien wird aufgegeben zugunsten einer Wahrnehmung, die das Ganze im Blick hat.
3. Pluralität wird als wesentliches Merkmal unserer Gesellschaft anerkannt und geschätzt – unterschiedliche Fähigkeiten, Religionen, Weltanschauungen, Nationalitäten werden als Gewinn für die Gemeinschaft wahrgenommen.
4. Inklusion wendet sich ausdrücklich gegen jede Marginalisierung. Denn Inklusion hat eine gesamtgesellschaftliche Dimension, an der alle Menschen unabhängig von einer möglichen Behinderung teilhaben.

Von all dem sind wir bedauerlicherweise noch ein gutes Stück entfernt. Fünf Jahre, nachdem die UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung in Deutschland in Kraft getreten und zwei Jahre, nachdem der Aktionsplan der Landesregierung zur Umsetzung dieser Behindertenrechtskonvention in NRW veröffentlicht worden ist, hat das Thema Inklusion noch nicht den Bekanntheitsgrad in unserer Gesellschaft erreicht, den es verdient.

Die UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung geht in vielen Teilen über die deutsche Gesetzgebung hinaus. In 50 Artikeln setzt sie sich intensiv mit Themen des Alltags auseinander und formuliert präzise die Anforderungen, die sich daraus ergeben. Diese Anforderungen stellen Gesetzgebung und Praxis häufig vor Umsetzungs- und Finanzierungsprobleme.

Sehr geehrter Herr Minister, über die anzustrebenden Ziele sind wir uns vollkommen einig: Alle Bürgerinnen und Bürger sollen dieselben Chancen und Möglichkeiten für eine gesellschaftliche Teilhabe haben. Sie alle sollen ein selbstbestimmtes Leben führen können. Ganz nach dem Motto „Mittendrin statt nur dabei!“ sollen alle Menschen mit Behinderungen endlich ihren Platz mitten in der Gesellschaft haben.

Nicht zu unterschätzen ist in diesem Zusammenhang der Inklusionsbeirat NRW, den die Landesregierung im Dezember 2012 ge-

gründet hat. Dieser und die sechs Fachbeiräte begleiten die Umsetzung des Aktionsplans und entwickeln ihn nach Bedarf weiter. Dabei geht es um so wichtige wie umfangreiche Themen wie „Barrierefreiheit“, „Arbeit und Qualifizierung“, „Partizipation“, „Inklusive schulische Bildung“, „Gesundheit“ sowie „Kinder und Jugendliche mit Behinderung“.

Neben vielen Betroffenen bzw. deren Interessenvertretungen sind in allen diesen Gremien auch Vertreter der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege mit dabei.

Zur partnerschaftlichen Begleitung gehört der offene, konstruktiv-kritische Austausch. Als Beispiel sei die im Aktionsplan beschriebene geplante Ausweitung der „Kompetenzzentren für selbstbestimmtes Leben“ (KSL) angeführt. Angesichts des besonders hohen Beratungsbedarfs von Menschen mit Behinderung ist absehbar, dass die geplanten fünf Kompetenzzentren (1 Kompetenzzentrum je Regierungsbezirk) quantitativ wahrscheinlich völlig überfordert sein werden. Hier ist es aus Sicht der Freien Wohlfahrtspflege geboten, die Beratungsstrukturen in NRW insgesamt anzuschauen und mögliche Synergien und Lücken zu identifizieren – und diese in absehbarer Zeit zu schließen.

Wie gesagt, dies ist nur ein Beispiel, denn es gibt noch so viel mehr zu tun, um das Ziel, „einer Gesellschaft für alle“, in der es normal ist, anders zu sein, zu erreichen.

Die Freie Wohlfahrtspflege in NRW vertritt die Interessen benachteiligter Menschen und ist Gestaltungspartner der Landespolitik.

Gemäß dieser unserer Anwaltschaft möchten wir im Rahmen der heutigen Tagung das bisher Erreichte bilanzieren und die anstehenden Herausforderungen benennen:

Wir werden uns mit dem Alltag von Menschen mit Behinderung in Nordrhein-Westfalen auseinandersetzen und den Möglichkeiten, die der Arbeitsmarkt in unserem Bundesland ihnen aktuell bietet.

Wir werden hinterfragen, welche Möglichkeiten selbstbestimmten Wohnens Menschen mit Behinderung haben und ob sie sich im Sinne von gesellschaftlicher und politischer Partizipation an der Gestaltung unserer Gesellschaft wirksam beteiligen können.

Wir werden darüber sprechen, wie es bei uns in Sachen inklusiver Freizeitgestaltung bestellt ist und wie es mit der Inklusion im Gesundheitswesen aussieht.

Voraussetzung für eine wirklich inklusive Gesellschaft ist ein Paradigmenwechsel. Inklusion ist ein Thema, das die Zustimmung von allen erfordert und deshalb gesamt-gesellschaftliche Bedeutung hat. Um das Denken und das Handeln zu verändern, bedarf es weitaus mehr als der UN-Behindertenrechtskonvention. Es muss auch jedem bewusst sein, wie wichtig Inklusion für das gesellschaft-

liche Miteinander ist. Sie kann nur dann gelingen, wenn möglichst viele Menschen erkennen, dass gelebte Inklusion den Alltag bereichert. Dabei sehen sich die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in einer besonderen Pflicht, denn nicht zuletzt haben wir selbst unsere Angebote, unsere Strukturen und Konzepte dahingehend zu überprüfen, inwieweit diese dem Ideal einer inklusiven Gesellschaft entsprechen.

Es gilt zu verhindern, dass die anspruchsvolle Aufgabe Inklusion an fehlenden Ressourcen scheitern kann. Ein Beispiel dafür ist die Debatte zwischen Land und Kommunen über die Übernahme der Kosten zur Umsetzung von Inklusion an Schulen gewesen. Auch wenn hier mittlerweile ein Kompromiss gefunden wurde, hat der Streit einmal mehr deutlich gemacht, wie schwierig es offenbar ist, gesteckte Ziele im alltäglichen Leben zum Wohle der Menschen umzusetzen. Inklusion braucht gesetzliche Rahmenbedingungen und in der Folge gute Strukturen, die Teilhabe ermöglichen.

Inklusion braucht Engagement und Inklusion kostet Geld. Es muss investiert werden, damit Menschen mit Behinderung genauso gut wohnen oder auch arbeiten können wie Menschen ohne Behinderung. Es muss in Barrierefreiheit von Gesundheitseinrichtungen, öffentlichen Gebäuden und Freizeitmöglichkeiten investiert werden. Vor allem muss in die Bewusstseinsbildung unserer Gesellschaft investiert werden.

Es ist unsere Aufgabe, die richtigen Wege aufzuzeigen und dann auch zu gehen. Die inklusive Gesellschaft, an der wir uns orientieren können, existiert noch nicht; es gilt Pionierarbeit zu leisten. Lassen Sie uns gemeinsam mit unseren betroffenen Mitbürgerinnen und Mitbürgern nach praxistauglichen Lösungen streben. Das sind wir den Menschen mit Behinderungen in unserem Land schuldig.

Ich wünsche uns allen eine spannende Tagung mit vielen Anregungen, bereichernden Gesprächen und Diskussionen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.